

Verh. 5. int. Kongr. Phon. Wiss., Münster 1964, pp. 548–550
(S. Karger, Basel/New York 1965).

Zur phonematischen Wertung der deutschen Diphthonge

Von PAVEL TROST, Prag

Während sich *Trubetzkoy* für monophonematische Wertung der Diphthonge in der deutschen Hochsprache erklärt hatte, sind seither einige Forscher für biphonematische Wertung eingetreten. Die biphonematische Wertung wird eingehend von *N. Morciniec* begründet, dabei als erster Bestandteil der Diphthonge /a/ und /o/, als zweiter /i/ und /u/ «in der Stellung nach akzentuiertem Vokal» bestimmt. Ebenso liegt nach *W. Merlingen* wenn nicht im Süddeutschen, so doch im Nord- und Ostdeutschen Zweiphonemigkeit der Diphthonge vor.

Die biphonematische Wertung der deutschen Diphthonge wird aber auch nicht allgemein anerkannt. Kurios ist die «Widerlegung» *O. Zachers*, der ein Spektrogramm des deutschen Diphthongs *ai* beibringt, wo sich deutlich zwei Bestandteile unterscheiden lassen, aber dennoch behauptet, die Spektralanalyse lehre, «daß wir es hier nicht mit einer einfachen(?) Verbindung zweier Laute zu tun haben». Andere halten an der Argumentation *Trubetzkoy*s fest und legen noch immer Wert auf die Frage, ob sich die Bestandteile der Diphthonge auf zwei Silben verteilen können oder nicht. Es ist nach *Trubetzkoy* bekanntlich eine Voraussetzung für monophonematische Wertung, daß sie sich niemals auf zwei Silben verteilen.

Tatsächlich kann man dieses Moment geltend machen: Die unsilbischen /i/ und /u/ kommen ausschließlich in den Diphthongen vor; sie bilden mit /a/ und /o/ eine Silbe unabhängig davon, ob ihnen ein Konsonant oder ein Vokal folgt. Darin liegt eine einseitige Bindung des unsilbischen /i/ und /u/ an den vorhergehenden Laut, d. h. den ersten Bestandteil des Diphthongs. Diesem gebundenen Verhalten entgegengesetzt ist das selbständige Verhalten von /i/ und /u/ nach Vokal, wenn sie vor Vokal als j und w erscheinen.

Ein solches Verhalten gibt es in deutschen Mundarten (wobei der vorhergehende silbenschießende Vokal natürlich lang ist), aber eben nicht in der Hochsprache. Das gebundene Verhalten ist ein Argument für monophonematische Wertung der Diphthonge in der deutschen Hochsprache.

Literaturverzeichnis

- Merlingen, W.*: Über Ein- und Zweiphonemigkeit. *Z. Phon. allg. Sprachw.* 13: 98–176 (1960).
Morciniec, N.: Zur phonologischen Wertung der deutschen Affrikaten und Diphthonge. *Z. Phon. allg. Sprachw.* 11: 49–66 (1958).
Trubetzkoy, N. S.: Grundzüge der Phonologie. *TCLP VII* (1939).
Vachek, J.: The phonemic status of modern English long vowels and diphthongs. *Phonologica Pragensia* 6: 59–71 (1963).
Zacher, O.: Deutsche Phonetik. Leningrad 1960.

Adresse des Autors: Prof. Dr. Pavel Trost, Na Micance 20, Praha 6 (ČSSR).

Discussion

Merlingen (Wien): In einem großen Teil des deutschen Sprachgebiets sind die Diphthonge sicherlich als zweiphonemig zu rechnen. Jedoch glaube ich nicht, daß bei dieser Frage distributionalistische Gesichtspunkte anwendbar sind. Wenn aber beide Bestandteile eines Diphthongs auch in anderen Stellungen stehen können, so sind sie natürlich auch im Diphthong Phoneme für sich, und der ganze Diphthong ist zweiphonemig. Kommt jedoch einer der beiden Bestandteile in anderen Stellungen nicht vor, so ist dieser eine Bestandteil eben kein Phonem für sich, und die ganze Vokalverbindung ist einphonemig. Dies ist nun der Fall wenigstens in einem Teil der deutschen «Hochsprachen», wenn ich so sagen darf. Es gibt meines Erachtens ein paar solcher Hochsprachen, die in verschiedenen Gebieten praktisch existieren – und zwar vor allem in der mir gut bekannten österreichischen Hochsprache (die wenigstens bei den Diphthongen nicht von den bayrisch-österreichischen Substratdialekten beeinflusst ist, deren Diphthonge nämlich zweiphonemig sind!). Am deutlichsten zu erkennen bei dem Diphthong, der *eu*, *äu* geschrieben wird und dessen erster Bestandteil – etwa [ɛ] – außerhalb dieser Verbindung nicht vorkommt und auch nicht etwa als Allophon eines /o/ erklärbar ist. Im Gegensatz z. B. zu der sog. «norddeutschen» Hochsprache, wie sie vor allem im Rundfunk zu hören ist, in der offenkundig unser *eu* phonologisch in /o+i/ zerfällt.

Martens (Hamburg): Herr *Trost* wollte die deutschen Diphthonge unter phonematischem und nicht unter phonetischem Gesichtspunkt betrachten. Deshalb möchte ich gegen einige Diskussionsbeiträge grundsätzliche Einwände vorbringen:

Wenn man uns sagt, daß es eine Unmenge phonetischer Realisationen gibt (Herr *Merlingen*), so ist das kein Argument für *Morciniec* oder für *Trost*. Es ging nicht um phonetische Erscheinungen, sondern um die phonematische Wertung dieser phonetischen Realitäten. Herr *Merlingen* hätte an einer Stelle tatsächlich Gründe gehabt, für die monophonematische Wertung einzutreten; als er sagte, daß ein Diphthong sogar monophthongisch gesprochen wird (in einem bestimmten Gebiet). Nun, da wäre zum mindesten ein eindeutiges «phonetisches Argument» gegen eine biphonematische Wertung.

Vielleicht sollte man auch vorsichtig sein in der Verwendung solcher Begriffe wie «süddeutsche Hochsprache», «norddeutsche Hochsprache» und gar «österreichische Hochsprache». Das muß besonders verwirren, wenn bei «österreichisch» das (politisch österreichische) Gebiet von Vorarlberg ausgeklammert werden soll. Wir wollen gern zugeben, daß man von landschaftsgebundenen «Hochsprachen» reden könnte, aber man kann die Landschaft nicht «österreichisch» nennen, ohne den Begriff genauer zu umreißen.

E. Beyer (Straßburg): Deutsch ei, au, äu (eu) sind biphonematisch. Ihre Entsprechungen in den Mundarten sind es ebenfalls. So im Elsässischen und im Schweizerdeutschen. – Die Halbkonsonanten i, u, können sich vollständig konsonifizieren.